

Table with subscription rates: Für Arab., Mit Postversendung, Ganzjährig, Halbjährig, Vierteljährig.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptplatz, im Wintler'schen Hause, Nr. 1. Für das Ausland übernehmen Aufträge für Inserate die Herren Paafenstein & Vogler in Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., Basel u. Paris...

Nro. 54.

Mittwoch den 6. März 1867.

XVI. Jahrgang.

Aus dem Reichstage.

(Original-Bericht der „Arader Zeitung.“)

West, 4. März.

XCVI. Unterhaus-Sitzung.

Die Sitzung eröffnet der Präsident Carl Szentiványi 10 1/2 Uhr. Auf der Ministerbank sind anwesend: Andrássy, Mikó, Gövöcs, Horváth und Göröcs, später erschienen auch Wenheim und Lónyay.

Bei der Authentification des gestrigen Sitzungsprotocolls wird in dem das Abstimmungsresultat betreffenden Passus vor „Majorität“ das Epitheton „groß“ gestrichen.

Das Präsidium zeigt mehrere eingelaufene Gesuche an, um die der Abgeordnete Simkovic sein Wahlprotocoll eingereicht habe.

Hierauf theilt das Präsidium mit, daß jene Commission, welche ausgesendet worden, um in der Recrutirungsangelegenheit die Aufschlüsse der Regierung entgegenzunehmen, ihres Auftrages sich bereits entledigt habe und ihren Bericht, sobald derselbe mandirt sein wird, noch im Laufe des Vormittags dem Hause vorlegen werde.

Die Sitzung wird deshalb abgebrochen und nach fünf Viertelstunden mit der Anzeige des Präsidiums, daß die Reinschrift bereits vorliege, wieder eröffnet.

Balk, Saláß, auf S. 46 der Hausstatuten sich beziehend, verlangt das Wort zu der Bemerkung, daß der Commissionsbericht eigentlich erst drei Tage nach erfolgter Drucklegung in Verhandlung zu nehmen wäre.

Die Rechen-Commission bestand aus folgenden Mitgliedern: Szentiványi, Comsich, Juit, Pollán, St. Wolff, Békly, Joannovic, Semty, Lad. Bezeredy, L. Horváth und P. Tislanoc.

Die Commission beantragt, auf Grund der mit dem Ministerium gepflogenen Verhandlung, bei dem Umstande, daß den allgemeinen europäischen Rüstungen gegenüber auch Oesterreich nicht untätig bleiben könne und seine Armees auf die gehörige Stärke bringen müsse, das Haus möge noch vor der Eröffnung die Stellung von 48,000 Mann bewilligen.

Joh. Bátyi stellt einen Gegenantrag, nach welchem das Haus, da eine drohende Gefahr für das Land nicht vorhanden, und auch im Commissionsbericht nicht nachgewiesen sei, sich für incompetent erklärt, vor der Eröffnung die verlangte Bewilligung zu ertheilen.

Dobory, Nagáyi, Madarás, St. Béla Regleovich, Vághmónsi, Gabriel und Mikes unterstützen den Gegenantrag; Kacsodics, Vese, Dnohy, Adólf Szentiványi vertheidigten den Commissionsantrag.

Die Commission beantragt, auf Grund der mit dem Ministerium gepflogenen Verhandlung, bei dem Umstande, daß den allgemeinen europäischen Rüstungen gegenüber auch Oesterreich nicht untätig bleiben könne und seine Armees auf die gehörige Stärke bringen müsse, das Haus möge noch vor der Eröffnung die Stellung von 48,000 Mann bewilligen.

Hiermit war, da keine weiteren Redner vorgemerkt waren, die Generaldebatte geschlossen. Da 26 Abgeordneten namentliche Abstimmung verlangt hatten, so wurde zum Namensaufruf geschritten über die Frage: ob das Haus, auf Grund des Commissionsberichtes, das Ministerium zur Aushebung der Recruten ermächtigt, oder nicht?

256 Mitglieder stimmten mit ja; 57 Mitglieder gaben ein vereinigtes Votum.

Für die Specialdebatte wurde für Morgen 10 Uhr Vorm. eine Sitzung anberaumt. Die heutige Sitzung endete um 3 1/2 Uhr Nachmittag.

(Oberhaus-Sitzung.)

Am 12 Uhr versammelten sich die Magnaten, um das Amtium des Unterhauses in Betreff der Regierungsvorlage über das Steuerprovisorium entgegenzunehmen. Der Unterhausbeschluss wird vorgelesen und dessen Drucklegung beschlossen.

Bar. Mik. Bah beantragt die Drucklegung sofort zu bewerkstelligen, damit noch heute Abends die Verhandlung darüber stattfinden könne.

Die Commission beantragt, auf Grund der mit dem Ministerium gepflogenen Verhandlung, bei dem Umstande, daß den allgemeinen europäischen Rüstungen gegenüber auch Oesterreich nicht untätig bleiben könne und seine Armees auf die gehörige Stärke bringen müsse, das Haus möge noch vor der Eröffnung die Stellung von 48,000 Mann bewilligen.

Hiermit war, da keine weiteren Redner vorgemerkt waren, die Generaldebatte geschlossen. Da 26 Abgeordneten namentliche Abstimmung verlangt hatten, so wurde zum Namensaufruf geschritten über die Frage: ob das Haus, auf Grund des Commissionsberichtes, das Ministerium zur Aushebung der Recruten ermächtigt, oder nicht?

Zeitfrist ertheilt wird, nach deren Ablauf es ein geregelter Finanzwesen ins Leben rufen wird. Das Unterhaus habe ein schönes edles Beispiel gegeben, somit könne auch das Haus nicht zurückbleiben, und sollte von ihm die erbetene Vollmacht einstimmig gegeben werden, dann werde der Werth der Gabe um so größer sein und die Nation dadurch zeigen, daß sie, so wie sie nichts von ihren Rechten vergibt, auch zu Opfern bereit ist, wenn es das Wohl des Landes erheischt.

Der Antrag wird einstimmig angenommen, und hierauf noch die punctuelle Verlesung vorgenommen, aus welcher der Vorschlag gleichfalls unverändert hervorging.

In der hierauf vorgenommenen Angelegenheit der nach Paris zu sendenden Museumsgegenstände, wurde gleichfalls dem für die Abendung lautenden Unterhausbeschluss beigetreten.

Zur Situation.

Arad, 5. März.

Sókaí findet sich veranlaßt, an die Correspondenten des „Hon“ in der Provinz einige Worte zu richten, — zu ihrer eigenen Orientirung und zur Beachtung bei ihren Mittheilungen von Einzelvorfällen.

Wir sagen nicht — schreibt Sókaí — daß wir in Principienfragen, in Parteikämpfen Gebuld mit einander haben sollen; denn wir halten die Treue gegen Principien immer für eine Bürgerthugend, und aus dem Kampfe politischer Ueberzeugungen kann nur ein Sieg des Vaterlandes hervorgehen.

Hierin mahnen wir Niemanden zur Nachgiebigkeit, weil wir selbst nicht dazu geneigt sind. Hüthen müssen wir uns aber, Nährstoff jenen Kämpfen zu liefern, welche herbeizuführen die Wegner unseres Verfassungsebens Alles versuchen werden.

Die Rechen-Commission bestand aus folgenden Mitgliedern: Szentiványi, Comsich, Juit, Pollán, St. Wolff, Békly, Joannovic, Semty, Lad. Bezeredy, L. Horváth und P. Tislanoc.

Die Commission beantragt, auf Grund der mit dem Ministerium gepflogenen Verhandlung, bei dem Umstande, daß den allgemeinen europäischen Rüstungen gegenüber auch Oesterreich nicht untätig bleiben könne und seine Armees auf die gehörige Stärke bringen müsse, das Haus möge noch vor der Eröffnung die Stellung von 48,000 Mann bewilligen.

Hiermit war, da keine weiteren Redner vorgemerkt waren, die Generaldebatte geschlossen. Da 26 Abgeordneten namentliche Abstimmung verlangt hatten, so wurde zum Namensaufruf geschritten über die Frage: ob das Haus, auf Grund des Commissionsberichtes, das Ministerium zur Aushebung der Recruten ermächtigt, oder nicht?

Die Commission beantragt, auf Grund der mit dem Ministerium gepflogenen Verhandlung, bei dem Umstande, daß den allgemeinen europäischen Rüstungen gegenüber auch Oesterreich nicht untätig bleiben könne und seine Armees auf die gehörige Stärke bringen müsse, das Haus möge noch vor der Eröffnung die Stellung von 48,000 Mann bewilligen.

Hiermit war, da keine weiteren Redner vorgemerkt waren, die Generaldebatte geschlossen. Da 26 Abgeordneten namentliche Abstimmung verlangt hatten, so wurde zum Namensaufruf geschritten über die Frage: ob das Haus, auf Grund des Commissionsberichtes, das Ministerium zur Aushebung der Recruten ermächtigt, oder nicht?

Hiermit war, da keine weiteren Redner vorgemerkt waren, die Generaldebatte geschlossen. Da 26 Abgeordneten namentliche Abstimmung verlangt hatten, so wurde zum Namensaufruf geschritten über die Frage: ob das Haus, auf Grund des Commissionsberichtes, das Ministerium zur Aushebung der Recruten ermächtigt, oder nicht?

Kaiserliches Patent vom 1. März 1867,

nomit der Landtag der Markgrafschaft Mähren aufgelöst und die Ausschreibung neuer Wahlen für denselben angeordnet wird.

Wir Franz Josef der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, König von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien, Vodomerien etc. etc.

Durch unseren Statthalter sind Wir von dem Verlaufe der Verhandlungen des Landtages Unserer Markgrafschaft Mähren unterrichtet worden.

Mit Wohlgefallen haben Wir die bei diesem Anlasse kundgegebene Versicherung der Treue und Ergebenheit der Vertreter Unseres treuen Volkes von Mähren wahrgenommen.

Unserer Aufforderung Folge leistend, hat der Landtag auch die Wahl der Abgeordneten in den Reichsrath vorgenommen; allein durch den gleichzeitig gefassten Beschluß wurden von demselben Auffassungen über die Aufgabe und Competenz des Reichsrathes kundgegeben, welche, wenn diesen nicht rechtzeitig entgegengetreten wird, den Zweck seiner Einberufung vollkommen vereiteln würden.

Wir finden Uns daher bestimmt, nochmals an Unser Volk von Mähren und zu wenden, und verordnen:

1. Der Landtag Unserer Markgrafschaft Mähren ist in Anwendung des §. 10 der Landesordnung aufzulösen und sogleich die Ausschreibung von neuen Wahlen anzuordnen.

2. Wir behalten Uns die Bestimmung des Zeitpunktes für die Einberufung des neuen Landtages vor.

Gegeben in Unserer Reichs-Haupt- und Residenzstadt Wien am ersten März im eintaufendachtshunderstebendundsechzigsten Unserer Reiche im neunzehnten Jahre.

Franz Josef m. p. Beust m. p. Komers m. p. Wüllerstorff m. p. Joh m. p.

Auf Allerhöchste Anordnung: Bernhard Ritter v. Mey er m. p.

Mit einem dem obigen fast gleichlautenden allerhöchsten Patente wird auch der Landtag des Herzogthums Krain aufgelöst und die Ausschreibung neuer Wahlen für denselben angeordnet.

Wien, 4. März.

Eine Pariser Correspondenz der „Kölnischen Zeitung“ meldet, Sr. Majestät der Kaiser von Oesterreich habe am Abend des 14. Februar ein eigenes Danktelegramm nach den Tuilerien geschickt, um seine Erkenntlichkeit für die Worte auszudrücken, welche die Thronrede über Oesterreich enthielt; in einem am 16. in Paris dem Kaiser überreichten Schreiben habe der Herrscher Oesterreichs seine dankbaren Gefühle noch einmal formulirt.

Die Nachricht, die auch durch mehrere andere Blätter lief, ist, wie die „Wien. Abendp.“ bemerkt, unbegründet und trägt den Charakter einer berechneten Ausstreuung an sich.

Das hindert allerdings nicht, wie das halbamtliche Blatt hinzufügt, daß man hier in maßgebenden Kreisen die in der französischen Thronrede ausgesprochenen für Oesterreich freundschaftlichen Gesinnungen mit großer Befriedigung begrüßt hat, und es hätte einer Kundgebung an die französische Regierung gar nicht bedurft, damit sich dieselbe der für sie in Wien herrschenden freundschaftlichen Gesinnungen versichert halten konnte.

Zur innern politischen Lage

der Monarchie werden der „Voh.“ in einem Schreiben aus Wien höchst interessante Mittheilungen gemacht.

Wie mir als zuverlässig gesagt wird — schreibt der Correspondent nach einigen einleitenden Worten — haben sich Baron Beust und Graf Andrássy bereits über ein dualistisches Programm geeinigt, dessen Durchführung ihnen nunmehr obliegt.

Betrachtet man nun aber die Lage der Dinge zu beiden Seiten der Leitha, so wird man zugeben müssen, daß die Sache in Ungarn glatt ablaufen wird, denn die dort ins Ministerium gewählten Männer sind der Majorität sicher; bei weitem schwieriger aber ist die Aufgabe des Baron Beust, der den Kampf nicht nur mit den Böhmeralern, sondern auch mit den Clericalen und altbureaucratischen Elementen aufnehmen hat.

Die seltene Energie und geistige Spannkraft unseres Premier Schröckers aber vor der Aufgabe nicht zurück, und die bisherigen Resultate müssen als günstig erachtet werden.

Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die hauptsächlichsten Capacitäten der deutsch-liberalen Partei den Ausgleich der Form nach, einschließlich der sogenannten Delegationen acceptiren, und nur darauf bedacht sein, daß in Bezug auf die finanzielle Frage keine allzugroße Belastung der westlichen Reichshälfte im Vergleich mit Ungarn erfolge.

Die Coriphäen der liberalen Partei: Herbst, Giskra, Patrobovera, Berger etc. — Namen, die nicht gezählt, sondern gewogen werden wollen — zeigen sich zu einem solchen Ausgleich geneigt, und in dem neugewählten Professor Uger, will uns bedanken, erwacht eine neue eminente Kraft in dieser Richtung.

Allerdings sind die Schwierigkeiten sehr groß, aber man darf auch mit Bug und Recht hoffen, die Gewalt der That-sachen werde auf Persönlichkeiten maßgebend einwirken, welche in centralistischen Kreisen bisher noch widerstrebten.

Das beste Mittel für die verlorene kräftigere Einheit einen Ersatz zu bieten, liegt denn doch sicherlich in der Erweiterung der bürgerlichen und politischen Freiheiten der westlichen Reichshälfte. Die Regierung hat dies erkannt und ist fest entschlossen in dieser Richtung nicht zu knausern.

Auf diesem Boden ist es wahrscheinlich, daß selbst ein Theil der Slaven zu einer Verständigung die Hand bieten wird, nämlich die sogenannten Jung-Slaven unter Stadlowky's Führung. Die Feudalen und alt-österreichischen Elemente werden den heftigsten Widerstand leisten, gegen diese aber wird — so sagt man uns in glaubwürdigsten Kreisen — mit der ganzen Kraft, welche die civilisatorische Natur des Germanenthums der Regierung nunmehr darbietet, eingeschritten werden.

Sollte die Auflösung der böhmischen und mährischen Landtage erfolgen, so würde diese Maßregel nur nach reiflicher Ueberlegung und in der gewissen Ueberzeugung ergriffen werden, daß die nächsten Wahlen der Regierung auf constitutionellem Wege eine bedeutende Majorität sichern werden.

Zweideutigkeiten, Proteste, Reservate dürften mit Entschiedenheit abgewiesen werden; keine Nationalität soll vergewaltigt werden, aber der einzige Boden zur Verständigung ist jener des Wiener Reichsrathes. Hier mögen sich die verschiedenen Ansichten begegnen, die Regierung wird sicherlich keine Verständigung zurückweisen, aber an zwanzig Orten über Politik verhandelt, ist denn doch unendlich, und hieße in unserer Zeit neues Material zu einem zweiten babylonischen Thurmbau beschaffen.

Manz besonders verdient noch die exceptionelle Stellung Croatiens Erwähnung. Croatien war im Jahre 1848 für Ungarn, zu dessen Krone es gehört, die größte Schwierigkeit. Im gegenwärtigen Augenblick wird man sich von Seite Ungarns sorgfältig hüten in den früheren Fehler, Croatien gegenüber, zu verfallen, d. h. Gewalt zu gebrauchen.

Man wird ihm die größte Autonomie in Justizpflege und Administration lassen, aber dann auch verlangen können, daß es die Kosten dafür trage. Wir glauben nicht, daß Croatien im Stande ist, auf die Dauer diese Kosten zu leisten, halten es vielmehr für wahrscheinlich, daß Croatien ganz von selbst eine innigere Verbindung, als es eine solche im Augenblick noch zugeben will, schon in naher Zukunft eingehen wird.

Politische Uebersicht.

Arad, 5. März.

Mit welchen Mitteln man in Frankreich gegen Preußen führt, das geht daraus hervor, daß dort der Glaube verbreitet ist, die bei der Eröffnung der norddeutschen Parlaments zu Tage gekommenen Kroninsignien seien die Carl's des Großen aus Aachen. Man hat — so ruft im frommen Ingrimm ein Pariser in der „Gazette de lausanne“ aus — die Reliquienkästen geplündert, um die Eröffnung des Bundesparlaments auszukleiden. Vor dem Throne waren Scepter und Schwert, welche sonst der Reisende in der Kirche gläubig bewunderte, in der das Andenken des großen abendländischen Kaisers noch so mächtig lebt. Das ist eine Thatsache, welche die preussischen Pläne auf's Klarste enthüllt.

Der bekannte französische Journalist Girardin hat gegen die Rede des Staatsministers Rouher, welche derselbe in der Kammer am 26. Februar hielt, in der „Revue“ einen äußerst scharfen Artikel geschrieben. Sein Inhalt trifft nicht bloß den Minister, sondern vorzugsweise Napoleon III. Es heißt auch, Girardin werde einen Hochverraths-Proceß erhalten. Rouher hatte gesagt: „Wir haben das Land jedes Jahr stufenweise zu besseren Geschicken hingeführt.“ Girardin meint, diese Behauptung sei höchst unklar, und sucht dann zu beweisen, daß Frankreich nicht stärker sei, als am Tage, der dem Staatsstreich voranging, und daß es dabei aber alle seine Freiheiten verloren habe. Es habe zwar drei neue Departements mit 738,000 Einwohnern mehr, aber es habe sie mit einer halben Milliarde und Tausenden von Menschenleben erkauft, deshalb die Einheit Deutschlands und Italiens zugeben müssen, und sei heute genöthigt, seine Armee zu reorganisiren, was ihm wieder Menschenkräfte und Millionen kosten werde. Er fragt dann, inwiefern die mexicanische Expedition zum Vortheil Frankreich gewesen sei, was Frankreich für die armen, von ihm aufgeschalteten Polen gethan, welche Vortheile man aus dem Krimkrieg gezogen und was der deutsche Krieg genützt, zu dem man aufgehetzt, und der nicht einmal die Folge gehabt, daß man auf eine preussisch-italienisch-französische Allianz zählen könne. Welche Reformen und Wohlthaten das Kaiserreich dem Inlande gebracht, dies wird Girardin, „obgleich er überall herumgeschicht“, erst recht nicht klar. Er meint, Herr Rouher sei es wohl nicht Ernst, wenn er glauben machen wolle, daß der Staatsstreich Frankreich vor der Anarchie bewahrt habe. „Nein, es ist nicht wahr, daß das Land jährlich besseren Geschicken entgegengegangen ist! Frankreich ist nicht mächtiger geworden, als im Februar 1851! Und ist es freier?“ Wenn man Girardin's Artikel liest, so muß man beinahe glauben, daß Frankreich am Vorabend einer neuen Revolution stehe.

Die „G. d'Italia“ veröffentlicht folgende Antwort, welche Kaiser Napoleon auf eine ihm überreichte Adresse des „Comitato centrale del Trentino“ ertheilt hat.

St. Cloud, 27. August 1866.

„Mein Herr! Ich habe das Schreiben, welches Sie an mich gerichtet haben, mit Interesse gelesen und bemerke mit Vergnügen, daß Sie fortwährend das große Interesse einsehen, welches unsere beiden Länder daran haben, in Eintracht zu bleiben und die nämliche Bahn zu wandeln. Ich begreife, daß Italien am italienischen Tirol gelegen ist; aber es kann dasselbe nicht erlangen, wenn es nicht gute Beziehungen mit Desjterreich herstellt und den Groll der Vergangenheit vergißt, um sich ganz auf die günstigen Wechselfälle der Zukunft zu verlassen. Ich bitte Sie, m. H. u. s. w. Napoleon.“

Eine interessante Thatsache wird aus London berichtet. Kaiser Maximilian von Mexico hatte bekanntlich dem Kaiser Napoleon andeuten lassen, daß er, um sich vor

Europa wegen seines transatlantischen Unternehmens zu rechtfertigen, in die Lage kommen könne, gewisse Briefe, in welchen der französische Kaiser ihm bestimmte Versprechungen gemacht, und sonstige Schriftstücke, die er als sichere Garantien betrachten zu dürfen glaubte, zu veröffentlichen. Seitdem ließ Napoleon sich diese Papiere zurückerbitten und, als die Rückgabe verweigert wurde, mit allem Eifer auf dieselben fahnden. Es wurde seinerzeit gemeldet, daß die Kaiserin Charlotte sie nach Europa mitgenommen und an guter Stelle aufbewahrt habe. Neuerdings scheint die Kaiserin Grund zu der Besorgnis erhalten zu haben, daß diese Schriften bei ihr oder an dem von ihr gewählten Orte vor den französischen Nachstellungen nicht mehr sicher genug sind. Sie fertigte daher einen geheimen Boten, dem sie diese Papiere anvertrauen durfte, nach London ab, mit dem Auftrage, sie der Königin Victoria eigenhändig zu übergeben. Vor Kurzem hat die Königin aus den Händen des Abgesandten die geheime Correspondenz entgegengenommen und die Versicherung ertheilt, daß sie dieselbe nur an Kaiser Maximilian selbst oder an einen von diesem zur Empfangnahme Bevollmächtigten ausliefern werde.

Die belgischen und französischen Kriegsgefangenen in Mexico sind von den Suarez'schen Generalen ausgewechselt worden, sie verweigern aber leider ein Gleiches mit den armen östereichischen Freiwilligen zu thun, gegen die sich der Hauptthos der Liberalen zu wenden scheint, weil man glaubt, unsere unglücklichen Landsleute seien die Hauptstützen des mexicanischen Thrones. Hoffentlich werden die Suarez'schen Führer sich eines Besseren bestimmen und die Armen freigeben. Es kann nun nicht mehr bezweifelt werden, daß die Aussichten, das Kaiserreich noch länger zu halten, gänzlich verschwunden sind.

Neuestes.

Petersburg, 3. März. Ein heute erschienener lajserlicher Ukas beht die Aufhebung der Leibeigenschaft auch auf den letzten Rest der Leibeigener im Kaukasus und auf die Bauern in Mingrelieu an.

Bei Gelegenheit eines in Sebastopol stattgefundenen Banketts brachte der Großfürst Nicolaus einen Toast auf die tapferen griechischen Freiwilligen aus, deren Brüder die einzigen Verbündeten Rußlands während des Krimkrieges waren, und welche gegenwärtig so viel leiden, so heroisch kämpfen und sterben.

New-York, 2. März. Ein in dreiprocentigen Certificaten auszugebendes Anlehen von 50 Millionen Dollars wurde vom Congresse angenommen.

Trotz des Veto's des Präsidenten hat der Congreß erneut die Reconstructions-Bill angenommen.

Nachrichten aus Mexico zufolge rückte Kaiser Maximilian am 19. Februar von Mexico aus und schlug die Demokraten unter Garvajal.

An die Freunde des ungarischen Landes-, Gewerbe- und Industrie-Vereines!

Die Wendung zum Besseren in unserer politischen Lage, sowie das längstsehnte Inslebenretren der gesetzlich ministeriellen Regierung lassen uns hoffen, daß der ung. Landes-, Gewerbe- und Industrie-Verein sowohl bei seiner nahe bevorstehenden Constituirung, als auch im Laufe seiner demnächst zu beginnenden Thätigkeit all jener Unterstützung theilhaftig wird, welcher er beröhigt, um seinen Wirkungskreis nicht nur für unsere Industriellen, sondern auch für das Wohl der Gesamtwobdlerung des Vaterlandes ausübend zu machen. — Diese unsere Hoffnung wäre aber nur dann eine begründete, wenn

wir, nicht ausschließlich auf die von oben kommende Unterstützung zählend, auch unsererseits nichts unterlassen, was die Constituirung des Induſtrievereines nicht nur je früher, sondern auch auf solider Basis ermöglicht. Die sicherste Basis besteht in der je zahlreicheren Theilnahme des Publicums und in der je größeren Zahl seiner Mitglieder. Nur wenn der Induſtrieverein mit einer so imponenten Mitgliederzahl in's Leben tritt, welche den größten Theil der vaterländischen Gewerbetreibenden und Industriellen in seinen Reihen zählt: nur dann kann er wirklich zum Landesverein werden, aber auch nur dann darf er darauf rechnen, daß die ungarische Regierung die Wünsche des Vereines, als diejenigen eines nationalöconomischen Hauptfactores, zu berücksichtigen und zu erfüllen bereit sein wird. Nachdem daher die anzuhoffende massenhafte Theilnahme sich vor der Hand nur in den Subscriptionen kundgeben kann, fordern wir alle Industriellen und Freunde der Industrie und Gewerbe des Vaterlandes auf, ihre Namen je eher auf die in mehr als 600 Exemplaren in alle Theile des Landes versendeten Subscriptionebogen zu zeichnen. Zugleich ersuchen wir sämtliche Vertreter des ung. Induſtrie- und Gewerbevereines, daß sie von dem Fortgange der Zeichnungen umsomehr Mittheilung zu machen die Güte haben mögen, da gegründete Aussicht vorhanden ist, daß die constituirende Versammlung nicht erst im Monat Juli, wie es die am 13. Jänner abgehaltene vorläufige Zusammenkunft im Sinne hatte, sondern hoffentlich viel früher erfolgen dürfte.

Peſt, 1. März 1867.

Im Auftrage des prov. Präſidiums des ung. Landes-, Gewerbe- und Industrie-Vereines:

Carl Keleti, prov. Secretär.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Der Vorstand der hiesigen israel. Cultusgemeinde hat an eines seiner verdientesten Mitglieder, dem würdigen Greise Herrn Ignaz Bettelheim, vomaligen Theilhaber der Buchhandlungsfirma: „Gebrüder Bettelheim“ folgendes Anerkennungsſchreiben gerichtet:

Vorstand der Arader israel. Cultus-Gemeinde.

Nr. 21.

1867.

Er. Wohlgeborenen des Herrn Ignaz Bettelheim hier.

Durch die Raumverhältnisse unserer Synagoge seit längerer Zeit gelegentlich der hohen Feiertage zur Einrichtung eines separaten Minjan gezwungen, haben Sie schon eine Reihe von Jahren hindurch die Einrichtung und Leitung desselben übernommen und durchzuführen.

Ihre diesbezüglichen Anordnungen waren dem heiligen Zwecke jedesmal vollkommen entsprechend, so daß in dem Minjan unter Ihrer Leitung immer ein würdevoller Gottesdienst stattfand, ohne daß die Synagogengasse für die Kosten in Anspruch genommen werden mußte.

Für diese Ihre eifrigen und erfolgreichen Bemühungen im Interesse der heiligen Sache wird Ihnen seitens des Gemeinde-Vorstandes der verbindlichste Dank ausgesprochen mit dem Wunsche, daß Sie noch lange in der Lage bleiben mögen, Ihre Kräfte frommen Handlungen widmen zu können.

Aus der am 24. Februar 1867 abgehaltenen Gemeinde-Sitzung.

Der Vorstand der Arader isr. Cultus-Gemeinde: Josef Hirshman v.

Leopold Rosenbergs, beid. Notär.

Seniileton.

Denkschriften eines Buchses.

Mitgetheilt von Carl Bérezy.

Aus dem Ungarischen von Stefan H. . . . .

Vorwort des Mittheilers.

Die Möglichkeit der Veröffentlichung dieser Memoiren verdanke ich meinen Freunden: einem Naturforscher und einem Advocaten. Der Naturforscher fand das Schriftstück in den ersten Maitagen des Jahres 1858 bei seinem Suchen nach Insecten in der Pöhlung eines Baumes, aber er konnte die auf flatte Baumrinde geschriebenen Hieroglyphen nicht entziffern, bis endlich ein erfahrener Advocat seine Augen darauf warf und alljogleich die Buchsprache erkennend, mir später den treu übersehten Inhalt übergab. Mich überraschte des Buchs-Artistisches Selbstkritischer, die die Verhältnisse und Verwickelungen des Thierlebens mit einseitiger Strenge und mit der Farbe „de te fabula narratur“ mal', so sehr, daß ich die Mittheilung derselben auch dann für zeitgemäß hielt, wenn die Buchsmovographie außer den socialen Beziehungen nicht auch Einiges in Bezug auf die Jäger Interesses hätte.

Was den Schriftsteller selbst betrifft, so habe ich gründliche Ursache zu glauben, daß er jener alte erfahrene Jäger sei, den die Jäger von Böth im Herbst 1857 als einen ganz verdamnten Burschen kannten, und der bei Gelegenheit einer Pege über die Eisenbahn gegen die Donau zu sich flüchtete und mit einem Mal plötzlich verschwand, als wenn ihn die Erde verschlungen hätte. Durch welche List er entkam, — geschieht er selbst im Anfange seiner Denkschrift.

Vorwort des Schriftstellers.

Thatenlose Tage, klösterliche Einsamkeit, einsames Leben — ich fange an grau zu werden.

Bergebene! Seinem Schicksale kann Niemand entrinnen. Das meinige ist das, daß jedenfalls ein berühmter Buchs aus mir werde. Von schwarzen Füchsen war schon Erwähnung in einem jener umfangreichen Bücher gethan, die über unsere Species geschrieben wurden, aber von weißen noch nie — und ich, wenn meine Gefangenschaft noch lange währt, werde jedenfalls taubenweiß.

Mein Name wird weltberühmt werden, und selbst in jenem Insellande, wo wir am meisten geschätzt werden (wofür wir uns übrigens schönstens bedanken), wird man es sich als einen beispieldlosen Fall erzählen, daß ein unga-

rischer Buchs vor den Rothfüchsen im weißen Pelz auf grüner Haide flüchtete, ich sage flüchtete, denn daß ich mich fangen lassen sollte, bin ich ein viel zu geistvoller und erfahrener Buchs, und dann erstreckt sich meine Ambition auch nicht so weit, daß ich wünschte, in der Wallhalla des National-Museums möge mein Pelz angestaut werden. Ich glaube, die Unsterblichkeit meines Namens ist auch ohnein schon dadurch gesichert, daß ich zum Schriftsteller wurde. Ja wohl, zum Schriftsteller, denn — fort mit der Bescheidenheit — ich halte mich für keinen papierbeschmierenden Scribler, durch diesen Titel werden sich nun viele meiner Collegen getroffen fühlen, und man wird versöhnen, durch schlechte Witze meine Popularität zu schwächen. Dann habe ich außerdem das volle Recht, den Namen eines Schriftstellers zu beanspruchen, denn gibt es wohl Jemanden, der sich mit Gänsefedern mehr befaßt hätte, als ich, und wenn ich auch mit ihnen nicht einige hundert Cadenzien schrieb und den Weltschmerz in traurige Verse und betrübende Novellen kleidete, deshalb etwa, weil ich manchmal an Hühnern und Gänzen Mangel litt, so schreibe ich doch jetzt meine Confessionen nieder, in denen ich scharf gegen jene Sorte von Menschen aufzutreten werde, die mit ihrem „callyho“ meine hartnäckigen Verfolger sind; ich werde die Nachtrulen heruntermachen, weil sie nicht singen, sondern nur gelehrt — langweilig heulen können; meine ganze Galle gieße ich über jene Schakale aus, die die jungen Thierchen mit kritischendem Pfeißhunger aufzehren — und ich hoffe, dies alles zusammengefaßt, würde hinreichend sein, mir den Namen eines Geis-Aristocraten zu verschaffen, wenn ich darauf nicht schon ohnein Anspruch hätte, indem ich ein directer Abstammung jener Aghen bin, die die Masse — in der letzten Hirschale kein Hirn findend — mit Verachtung von sich warfen.

Aber ach! und oh! und weh! Meine Verwandten und Freunde sind weit entfernt davon zu glauben, mein rousseauwisch-unsterblicher Name sei beneidenswerth.

Wenn ihr mit eurem instinctiven Mißtrauen meinen Worten nicht Glauben schenken solltet, so leset nur die Verse meiner zweibeinigen Schriftsteller-Collegen, in denen recht artig gesagt ist, daß der schriftstellerische Ruhm der Preis der Glückseligkeit eines Lebens sei und daß nur aus der in das Blut des Herzens getauchten Feder die auch nach Jahrhunderten unvergänglichen Worte fließen.

Oder sollte ich jetzt durch diese Buchstaben leugnen, daß ich in bewölkten, mondlosen Nächten das Geflügel der letzten Häuser von Dunaköz und Böth mit vielem Vergnügen zu besuchen pflegte, oder, daß ich mir in den Bequemlichkeiten meines Winterpalastes mit meiner guten alten

Füchsin die Langeweile der langen Abende nicht ungenervt vertrieb — während ich jetzt auf dieser hünerlosen, einsamen Insel — ein zweiter Robinson — statt mit Hühnern, nur mit Maulwürfen und Igein, ja in Ermanglung dieser mit ekelhaften Raben meine Tage fristen muß.

Und wenn — mich schaudert daran zu denken — die Donau im Winter nicht einfrieren sollte und ich auf dem Eise in das Vaterland der Gänse und Enten nicht zurückkehren könnte? Sollte mich hier des Frühlings erstes laues Lüftchen finden, wo das fühlende Buchsgerz in mondhellten Nächten sein Ideal sucht und findet? Sollte ich von hier aus die süßen Kiebesseuser meiner glücklichen Genossen, das ste am andern Ufer lispeln, hören? und dann vielleicht die Philosophie eines meiner Aghen befolgen, dem die Trauben ohnein zu sauer waren?

Nein, diese Lehre befolge ich nicht; damals war der Gedanke originell, aber seitdem haben ihn meine zweifelhafte, unbedeckten Feinde — nebst vielen anderen Grundfagen meines Stammes — sich angeeignet, und ich will, wenigstens in dieser Hinsicht, ein aufrichtiger Buchs sein, und erkläre im Voraus, daß, wenn mich der Frühlung in diesem Inselgefängnis trifft, mich mein Heimweh und mein Kiebesseuser zum Selbstmörder machen werden — und dann können die Raben Bewande an mir nehmen!

In solch verzweifelter Stimmung schreibe ich diese Zeilen, damit das kommende Geschick — für den Fall meines Selbstwodes — die Schicksale jenes Buchses kennen lerne, der so lange lebte als er wollte. Und jetzt die Ursache, welche mich zum Schriftsteller machte, kennend, findet sich wohl ein Neider ob meiner Namensunsterblichkeit?

I.

Die Geschichte meines mit Widerwärtigkeiten gesegneten Lebens beginne ich damit, daß ich erwähne, wie ich zu diesem Robinson'schen Standpuncte gekommen bin.

Als wenn mich eine ganze Ewigkeit von jenem munder-vollen Herbstmorgen trennte, der der letzte meiner Freiheit, der erste meiner Verbannung war.

Ich sagte der Herbstmorgen war wundervoll, wenigstens kann einen schöneren die künstliche Buchsphantasie sich nicht schaffen. Der über die Matra herkommende Windstoß streifte dann und wann über den Rasen und diesem zufolge konnte unsere Spur nicht so leicht aufgefunden oder verfolgt werden von jenen schmachvollen Söbldingen, die nichts anderes zu thun haben, als zu essen, trinken, faulenzn und uns aufzuspielen, zu verfolgen und dabei mit solch haarsträubenden Tonmischungen sich zu erfreuen, daß diesem Ähnliches selbst eine Dorfschule nicht aufweisen kann. Und was das Wunderbare an der Sache ist, so halten die roth-

oben kommende Unter-  
lassungen, was  
eines nicht nur  
Pafis ermüdet. Die  
reicherer Verteilung  
Zahl seiner Mitglie-  
re in mit einer so im-  
itt, welche den größten  
ben und Industriel-  
kann er wirklich zum  
nur dann darf er  
regierung die Wünsche  
nationalöconomischen  
zu erfüllen bereit sein  
moffenhafte theilwei-  
Subscriptionsland ge-  
ten und Freunde der  
des auf, ihre Namen  
emplaren in alle Theile  
bogen zu zeichnen. Zu-  
ter des ung. Indu-  
daß sie von dem Fort-  
theilung zu machen die  
sicht vorhanden ist,  
mmlung nicht erst  
Männer abgehaltene  
hatte, sondern hoffent-

\* Wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, wird  
der Violinvirtuos Herr Grün erst am 13. d. M. hier  
eintreffen und Sonntag den 17. sein erstes Concert  
hier geben. Wir denken uns dies zur öffentlichen Kenntniß  
zu bringen, damit diejenigen, die sich von auswärts wegen  
Singen zu diesem Concerte bereits an uns gewendet hatten,  
nun erfahren, daß dasselbe nicht am 10., wie irrthümlich  
angezeigt wurde — sondern erst am 17. d. M. stattfinden  
wird.

\* Wie wir aus uns vorliegenden deutschen Blät-  
tern entnehmen, hat unser stimmbegabter, dem hiesigen Publi-  
cum vortheilhaft bekannte Landmann Herr Emanuel  
Szalay auf dem kaiserlichen Hoftheater zu Detmold und  
auf der Bühne zu Münster in Westphalen mit ehrendem  
Erfolge debutirt. Derselbe ist vor wenigen Tagen hier in  
seiner Vaterstadt eingetroffen und wird in den nächsten Ta-  
gen in der beliebten Oper Plotow's "Martha" dem Hono-  
raren, worauf wir das Theater-Publicum im Vorhinein  
aufmerksam zu machen uns erlauben.

\* Eltern und Vormünder, welche einen intelligen-  
ten, literarisch gebildeten Lehrer der ungarischen Sprache  
und Stylistik bedürftigen, können wir Herrn Julius  
Csereki, welcher sich durch seine Arbeiten auf dem Ge-  
biete der Journalistik und der belletristischen Literatur un-  
seres Vaterlandes bereits einen ehrenvollen Ruf erworben  
hat, mit gutem Gewissen auf das Wärmste empfehlen. Der-  
selbe wohnt: Ungargasse Nr. 7, im ersten Stock.

\* (Siebenbürger Bahn.) Die von uns neu-  
lich mitgetheilte Nachricht des Vertragsabschlusses wird nun  
auch von anderen Blättern bestätigt. Die "Presse" bringt  
folgende Details: Den Concessionären wird die Zinsengar-  
antie inclusive Amortisation für ein Baucapital von 35  
Millionen in der Höhe von fl. 1,771,000 in Silber zuge-  
standen. Die Capitalbeschaffung soll durch Emissionen von  
Prioritäten und Actien geschehen, und zwar werden die er-  
steren bis zu 1/4, die letzteren bis zu 3/4 des gesammten  
Anlagecapitals ausgegeben. Beide Gattungen von Papieren  
lauten auf effectives Silber und werden auch in Silber  
verzinst und zurückgezahlt. Die Placirung der zu emittiren-  
den Papiere geschieht durch das Consortium Haber-Whitel  
unter Beihilfe der Creditanstalt. Der allgemeinen Zeich-  
nung soll nur ein Bruchtheil der ganzen Capitalziffer,  
nämlich ein Betrag von beläufig 8—10 Mill. Gulden,  
vorbehalten bleiben, während das Consortium die Haupt-  
summe unter sich theilt. Als Bauunternehmer nennt man  
die Gebrüder Klein, die sich dem Vorhaben nach, be-  
reit erklärt haben für die gesammten Banlofen Prioritäten  
und Actien zu übernehmen. Im Falle der Einlösung durch  
den Staat verpflichtet sich derselbe, das gesammte beweg-  
liche und unbewegliche Besitztum der Bahn gegen Bezah-  
lung in Silber zu übernehmen.

\* Der "Temesv. Btg." wird aus Pest, 4. d. M.  
telegraphisch gemeldet: "Gestern Vormittags 11 Uhr, ward  
die Deputation der Temesvarer Handels- und Gewerbesam-  
mer durch Se. Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten  
Grafen Andrássy und Nachmittags 4 Uhr durch Se.  
Excellenz den Herrn Handelsminister v. Szorovó empfan-  
gen. Graf Andrássy drückte seine Freude darüber aus, die  
Vertreter so wichtiger Interessen bei sich zu sehen und ver-  
sprach, den materiellen Interessen des Landes volle Auf-  
merksamkeit zu widmen; Herr v. Szorovó stellte durchgrei-  
fende Reformen in Aussicht, namentlich eine Reorganisirung  
der Interessensvertretung mit wiederkehrender Collectiver-  
beratung. Derselbe erwähnte hierauf in anerkennender Weise  
die patriotische Haltung der Kammer und forderte dieselbe  
schließlich zu fernerer Thätigkeit auf."

frächtigen Cannibalen dies ohrzerrührende Cacophon für die  
schönste Musik; sie meinen, ihre Sclüblinge begeben eine Hel-  
denthat, wenn zwanzig bis dreißig einem einzeln Fuchs  
den Garauß machen; sie pflegen und mästen sie, lassen be-  
queme Wohnungen für die Sinecuren bauen, wo sie doch  
solche mit Betrachtung von sich stoßen sollten wie eine schuf-  
tliche Brut, die ihren eigenen Stamm verleugnend, jetzt die-  
sem der geschworene Feind ist; denn es ist ja bekannt, daß  
unser Familienstamm derselbe ist; und nennt die classische  
Sprache noch immer canis vulpes, während jene von dem  
Neologismus mit "Fuchshund" versöhnt werden.

An dem erwähnten schönen Morgen hielt ich mich un-  
terdessen vor jeder Verfolgung gefichert, denn Regen war  
schon lange nicht — und in jener Nacht fiel auch kein Thau,  
der unseren Familien-Parfume (die Cannibalen nennen dies  
Witterung, und englisch fogar heilig!) erhalten hätte; außer-  
dem fühlte ich mich auch eben sehr wohl, denn der Morgen  
dämmerte nach einer sehr anziehenden und genußreichen  
Nacht. Nun fürwahr! —

Schon mehrere vorhergehende Abende machte ich Ver-  
suche, um aus einem Dunakker Hefe mit einem Theil der  
zweifüßigen Federlinge anzueignen. Mein Plan scheiterte  
aber immer an der Unruhe eines großspontanen Hahnens  
und dreier langhaariger Dauernhunde. Wenn bei günstigem  
Winde die Hunde sich in die Strohkristen verkrochen und  
mein Hahn nicht wahrnahm, so war der Hahn immer  
derjenige, der, sobald ich in Schutzweite kam, allfogleich  
trotzender schrie: "Kat — kat — kat — kat — kat — kat —  
kot — kot — ka?! Die Hunde sprangen darauf schnell  
in die Höhe und sich rechts wendend erhoben sie ein schrek-  
liches Geseß, in das alle Dorfhunde fern und nah ein-  
stimmen — ich hielt es bei solcher Gelegenheit für gut,  
stehen zu bleiben, auf den Fußspitzen zu warten und mich  
nicht zu nähern, indem ich glaubte, sich zu fürchten sei keine  
Schande oder gar eine Feigheit. Das Wellen dauerte bis  
zum Morgen fort, und einmigemal mußte ich mich mit lan-  
ger Nase zurückziehen.

Das eine Mal dämmerte es schon, als ich ohne Re-  
sultat zurückkehrte und einige hundert Schritte von dem  
letzten Dorfhause eben den Hamlet'schen Monolog: "Esfen  
oder Nichtessen ist die Frage der Fragen" in meinem In-  
nern erwägend, plötzlich durch einen hellen Hahnenschrei zur Lö-  
sung dieser Frage geführt wurde. Ich erkannte sofort die  
Stimme des großspontanen Hahnens, und zurückblickend, sah  
ich ihn auf einem herortragenden Baumstod, wie er eben  
den Morgen verkündete und vielleicht auch mir ironisch einen  
göttlichen Weg wünschte. Bei seinem Anblicke blickte ein  
Gedanke durch mein Gehirn, zu dessen Ausführung ich die  
kommende Dämmerung wählte.

\* Am Sonnabend haben — mit "Böf. tan." be-  
richtet — die höheren Officiere der Uda-Bater  
Garnison in corpore ihre Aufwartung beim Ministerprä-  
sidenten, als dem Leiter des Landesverteidigungsministe-  
riums, gemacht.

\* Von der Hauptcommune des Nagybánya er  
Wahlbezirks ist bei der Feier für Wiederherstellung der  
Verfassung ein Glückwunsch an Franz Deák als Ehren-  
bürger der Stadt telegraphirt worden, worin es heißt: "End-  
lich ist das ungarische Ministerium ernannt, sind unsere  
1848er Gesetze wieder aufgelebt. In dem erlangenen Erfolge  
ist die Lösung der Lebensfrage der Monarchie neben der  
Unabhängigkeit unseres Vaterlandes möglich geworden. Dieses  
Ereigniß ist Ihr Werk, verehrter Patriot!"

\* (Ein kirchenfürstliches Wort.) Einer  
Deputation der Raaber reformirten Gemeinde, welche dem  
neuerwählten Reichspräsidenten ihre Glückwünsche darbrachte,  
und sich zugleich von ihm verabschiedete, antwortete der ge-  
weseene Raaber Bischof und nunmehrige Fürstprimas Joh.  
Simor in folgenden dankwürdigen Worten: "Die Laus-  
bahn, auf die mich die Gnade des Monarchen berufen, ist  
eine höchwichtige und mit großen Schwierigkeiten verbundene,  
die Rechte der Religion, des Thrones und der Nation zu  
vertheidigen, wird stets meine Hauptaufgabe sein. Der  
Glanzpunkt und die wahre Krone meiner künftigen Wirk-  
samkeit wird jener geschäftige Augenblick sein, wo ich die  
heilige Krone Sanct Stefans dem Könige von Ungarn auf  
das Haupt setzen werde, auf daß jenes lang ersehnte Ver-  
hältniß gegenseitigen Vertrauens zwischen der Nation und  
ihrem Herrscher wieder eintrete, von dem ich auch nach  
meinen jüngsten beglückenden Erfahrungen mit Freuden und  
aus innerster Ueberzeugung sagen kann, daß Er unsere Na-  
tion liebt und daß es kein aufrichtiger und ernstlicher Wille ist  
die Wohlfahrt unseres Landes zu fördern. Was die Na-  
tionalitätsfragen betrifft, so ist meine Ueberzeu-  
gung die: möge Jedermann seine Stammsprache und seine  
nationalen Gewohnheiten in eigenen Kreise frei ausüben;  
die diplomatische Sprache aber kann in Ungarn nur  
die ungarische sein — und wir müssen dahin wirken,  
daß jeder Einwohner dieses Landes eines Herzens und einer  
Seele stolz sei auf den Namen eines Ungars. Die Re-  
ligionsfreiheit anlangend werde ich die altherwürdigen  
Rechte meiner heiligen Kirche unter allen Verhältnissen und  
aus allen Kräften mit allen gelegentlichen Mitteln zwar be-  
schützen, werde aber auch die geselligen Rechte der andern  
Confessionen in Ehren halten und respectiren. Während  
meiner zehnjährigen bischöflichen Wirkksamkeit hier in Raab  
glaube ich mindestens Niemanden Anlaß gegeben zu haben  
zu dem Glauben, als sei ich intolerant. Daburd, daß wir  
die Rechte Anderer anerkennen, können wir ja auch die kräf-  
tigsten Verteidiger unserer eigenen Rechte werden. — Ich  
habe die Gesichte der religiösen Wirren unseres Vaterlan-  
des studirt — und ich würde die schwerste Calamität, die  
der Herr über uns verhängen könnte — darin erblicken,  
wenn in den gegenwärtigen kritischen Momenten unseres  
vielgeprüften Vaterlandes auch noch die Trauerfaceln reli-  
giöser Habere sich entzündeten."

\* (In der Bácska wird schon geackert  
und gesäet) Aus Péterfalva wird geschrieben, daß bei  
der eingetretenen milden Zeit bereits allenthalben die Feld-  
arbeiten begonnen haben. Die Herbstsaaten stehen herrlich,  
was auch von dem früh aufgegangenen Reppsaubau gilt; der  
um das Neujahr aufgegangene Repp ist jedoch vom Frost  
gänzlich vernichtet worden. Am 9. Jänner sah man Nach-  
mittags um 4 Uhr einen Regenbogen, was einen früh ein-  
tretenden Frühling andeutet. Die Theis ist stark an Wasser.  
\* (Udmanic.) Nach einer näheren Nachricht im  
"Pojor" wurde Udmanic am 27. v. M. im Dorfe Bo-  
tok bei Lubina unter folgenden Umständen erschossen: Die  
Gendarmen-Patrouille von fünf Mann spürte dem Räuber  
nach und brachte in Erfahrung, daß er sich in einem Hause  
des genannten Dorfes aufhalte, sand ihn auch richtig, nachdem sie  
das Haus in den Nachmittagsstunden besichtigten, im Hofe  
hinter dem Tische sitzen. Die Gendarmen umzingelten dar-  
auf das Haus und zündeten es an. Udmanic, die Gefahr  
erkennend, will wenigstens sein Leben theuer verkaufen; er  
eröffnet mit seinen Schießwaffen ein verzweifelltes Feuer  
gegen seine Verfolger, streckt den Patrouillenchef todt nieder,  
und verwundet schwer, und zwar in den linken Arm, den  
Gendarmen Wenzel Pragak. Dieser raffte seine letzten Kräfte  
zusammen, zielt und trifft den Räuber im Genick. Udmanic  
fiel und hauchte sogleich seinen Geist aus in den Armen  
seiner Geliebten, der Bäuerin J. S.

\* Ein interessanter Versicherungs-  
proceß kam kürzlich vor dem Appellationsgericht zu Colmar  
zur Verhandlung. Es handelte sich nämlich darum, ob der  
Versicherer den der Brandstiftung beschuldigten, vom Ge-  
richte aber freigesprochenen Versicherten dennoch den Ein-  
wand der Brandstiftung entgegenzusetzen und die Zahlung  
der Schadensumme zu verweigern berechtigt ist. Jeremie  
Schmitt hatte seinen Landsitz mit totem und lebendem Inven-  
tar bei der Paternelle versichert. In der Nacht vom 22.  
zum 23. September 1865 brach daselbst Feuer aus,  
Schmitt wurde wegen des Verdachts der Brandstiftung ver-  
haftet, von dem Appellations-Gericht des Haut-Rhin aber freige-  
sprochen. Schmitt liquidirte seinen Brandschaden mit  
29,000 Francs und forderte von der Gesellschaft die Fest-  
stellung, allein diese weigerte sich hierzu und behauptete,  
Schmitt's Diener habe mit Vorwissen seines Herrn das  
Feuer angelegt, Schmitt selbst vorher das todt und lebende  
Inventar bei Seite gebracht, wodurch er nach Artikel 15  
der Polizei jeden Anspruch auf Schadenersatz verloren  
hätte. Ueber diese Behauptung beantragte die Gesellschaft  
eine Weidenaufnahme, wogegen Schmitt opponirte, weil er  
ja deswegen vor Gericht gestanden habe und freigesprochen  
worden sei. Das Civilgericht zu Colmar leitete die Klage  
ein, und hielt den Beweis für zulässig. Gegen diesen  
Auspruch appellirt nun Schmitt und die Gläubiger des-  
selben. Der Gerichtshof zu Colmar bestätigte jedoch in zwei-  
ter Instanz das Urtheil des Civilgerichtes und motivirt  
dies Erkenntniß in folgender Weise: Das Geschwornen-  
gericht hat Schmitt von der Beschuldigung, Feuer an die von  
ihm versicherten Gebäude gelegt zu haben, freigesprochen,  
das Criminalverfahren kann deshalb nicht wieder gegen ihn  
stattfinden. Es folgt aber aus dem Spruch der Geschwornen  
keineswegs, daß das Feuer überhaupt nicht stattgefunden,  
oder daß Schmitt sich dabei nicht in einer Weise be-  
theiligt habe, welche den Verlust seiner Ansprüche auf Ent-

schädigung nach sich zu ziehen geeignet ist. Die Freispre-  
chung durch Criminalverfahren ist irrelevant für Civilproceße,  
und der untere Gerichtshof hat mit Recht den Einwand der  
Appellanten verworfen und die von der Gesellschaft zur  
Begründung ihrer Behauptung geforderte Weidenaufnahme  
für zulässig erachtet. Die Gesellschaft wirft dem Beschä-  
digten die Verletzung einer Clausele der Police vor, durch  
die er sein Recht auf eine Entschädigung ihrerseits verliert;  
ihre Einwendung bildet keine Denunciation eines Verbrechens,  
sondern lediglich die Motive eines Contractbruches; der  
Artikel 3 des Code pénal kann deshalb auf den vorliegen-  
den Fall nicht angewendet werden. Der Verlust seiner An-  
sprüche auf Entschädigung für Feuerfchaden, im Falle der  
Versicherte das Feuer selbst angelegt hat, gehört im eigent-  
lichsten Sinne zum Civil-Recht, weil es sich um eine  
zwischen den theilhaftigen Parteien vorher festgestellte Bedin-  
gung handelt. Einwand, wie er von der Gesellschaft erhoben  
wurde, kann wohl ein Criminalverfahren herbeiführen, dieser  
ist alsdann aber von der competenten Behörde zu entschei-  
den, ohne den Gang des civilgerichtlichen Verfahrens zu  
hemmen.

\* (Nutzen häufiger Inserate.) Eine fran-  
zösische Zeitung schildert den Eindruck oft wiederholter Inse-  
rate in folgender Weise: Das erste Mal sieht der Leser die  
Anzeige kaum. Das zweite Mal sieht er sie, liest sie aber  
nicht. Das dritte Mal liest er sie. Das vierte Mal sieht  
er nach, was die ausgetobenen Gegenstände kosten. Das  
fünfte Mal spricht er mit seiner Frau darüber. Das sechste  
Mal willigt die Frau ein, den Gegenstand zu kaufen. Das  
siebente Mal gibt sie endlich Anlaß, den Einkauf zu be-  
sorgen.

### Handels- und Börsennachrichten.

P. Ll. Pest, 4. März. Pester Waaren- und  
Effectenbörse. In Producten unverändert ma-  
tes Geschäft.

In Effecten war in Ofner Fabrikactien und  
ungarischen Nordbahnactien der Hauptverkehr; erstere er-  
reichten 526, hoben sich bis 536, schlossen 534 G., 536 W.;  
letzte anfangs 4 76 ausgeboten, stiegen bis 86, blieben  
schließlich 84 G., 85 W., Pester Straßenbahnactien 4  
291—296 gehandelt, schlossen 293 G., 295 W., Erste un-  
garische Assuranzactien 740 G., 645 W., Pester Versiche-  
rungsactien 4 260, Pannonia-Rückversicherungsactien 4 208,  
Ducaten 4 5.99 geschlossen.

Geschäftsbericht der Kornhalle. Bei ziem-  
lichem Umsatz in Weizen sowohl für den Consum als auch  
für den Export haben sich die Preise um 10—15 Kr. gebes-  
sert. Roggen beliebt. — Alle anderen Körnergattungen  
ohne Veränderung.

Wien, 4. März. Der Auftrieb auf dem heutigen  
Schlachthofmarkt betrug 2700 Stück Ochsen. Die  
Preise stellten sich von 23—26 fl. pr. Ctr.

### Schluss-Course der Wiener Börse

vom 4. März.

Staatsfonds.	
Geld.	Waare.
50. österr. Bdr. 57.35	57.45
7. National 72	72.20
5. Metallanl. 61.60	61.80
18. Com. Metall. 18	18.50
148. v. 1839 148	145
59. v. 1854 78.50	78.75
59. v. 1869 80.50	80.75
59. v. 1869 80.50	80.75

Industrieactien.	
Geld.	Waare.
190.50	190.70
755	757
52	52.50
618	620
492	494

Grunderl.-Oblig.	
Geld.	Waare.
73	73.50
72.50	73
75	75.50

Wechsel.	
Geld.	Waare.
106.80	107
94.75	95

Comptanten.	
Geld.	Waare.
6.2	6.3
6.2	6.3
10.21	10.22
13.44	13.45

Wien, 4. März. Das heutige Vorgegeschäft wickelte  
sich innerhalb der Coullisse unter geringen Schwankungen ab.  
Creditactien fluctuirten zwischen 191.40 und 190.90, er-  
reichten aber gegen Schluss wieder den Anfangscours; Staats-  
bahnactien verkehrten von 212.80 bis 212.40; in Loten  
vom Jahre 1864 kam etwas zu 83.30 vor, in Actien der  
Anglo-Oesterreichischen Bank zu 92.75.

Um halb 12 Uhr notirten:  
Creditactien 191.50, Staatsbahn 212.60.  
Die Mittagsbörse war ebenso geschäftlos; die Course  
blieben beinahe unverändert, schwächer notirten die Lose.  
Zur Erklärungzeit waren:  
Creditactien 191.80, Staatsbahn 212.90, Nordbahn  
166.25, Carl-Ludwigbahn 221, Lose vom Jahre 1860  
89.70, vom Jahre 1864 83.05. Verginliche Fonds hielten  
bei schwachem Verkehr die gestrigen Course; Bankactien  
757, Dampfschiffactien 494. Fremde Valuten erholten ihre  
Notizen um eine Kleinigkeit; Napoleonsd'or 10.21, Sil-  
ber 125.75.

### Die telegraphirten Course der Wie- ner Börse von heute sind uns bis zum Schlusse des Blattes nicht zugekommen.

# Kundmachung.

Zur Verhinderung der Weiterverbreitung der am 21. Februar l. J. in der Philipp Rohn'schen Brennerei ausgebrochenen, und am 23. dieses constatirten, so auch in der Vorstadt Bernhava aufgetauchten orientalischen Viehscheuche wurden folgende Schutzmaßregeln getroffen:

1. tenn. Das ganze städtische Territorium wird abgesperrt, und in Folge dessen werden bezüglich des Hornviehes, der Ziegen, der Schafe (der wicderlaufenden Thiere) wie auch bezüglich der von diesen Thieren herrührenden Rohprodukte, nicht nur die Wechsen, sondern auch die Landeintritte, wie auch der Umsatz und Verkehr mit diesen Thieren und den von ihnen herrührenden Rohstoffen während der Dauer der Seuche verboten.

2. tenn. Die inficirten Orte sind vollkommen abzusperren, und durch ein auffallendes Zeichen als angestechte Orte kenntlich zu machen.

3. tenn. Die Bewohner der betreffenden Hofe ist in solange als die Seuche anhält und die Reinigung der inficirten Ställe und Geräthschaften nicht erfolgt, jeder Verkehr verboten.

4. tenn. Die innere Communication mit Zugochsen, so auch das Hin- und Herfahren mit diesen zum Behufe des Ackers wird im ganzen Stadtgebiete, — ausgenommen die Radnauerstraße — gestattet.

5. tenn. Die Erkrankung oder das Fallen eines Viehes, wie auch jede Veränderung im Viehstande ist im Stadthauptmann-Amte alsogleich anzu-melden, und die erkrankten Thiere sind selbst bis dahin von den gesunden abzuheben.

6. tenn. Das Einbringen gesunder zum Schlagen bestimmter Thiere aus Orten, welche von der Seuche verichont blieben, wird nur den städtischen Fleischhauern zur Deckung des täglichen Bedarfs gegen im Vorhinein ertheilte behördliche Bewilligung gestattet, und ebenso ist die Einfuhr von Viehfutter mittelst Pferden, wie auch das Einbringen von Milch, Topfen und Butter ebenfalls nur aus gesunden Orten erlaubt.

7. tenn. Das Spüllicht, welches aus den städtischen Spiritusfabriken bezogen zu werden pflegt, kann den Betreffenden außer den Fabrikhöfen ausgefolgt werden, das Hineingehen und Hineinfahren wird außer den zur Fabrik gehörenden Individuum Jedermann verboten.

8. tenn. Die Abreiter dieser Anordnungen werden im Sinne der bestehenden Viehscheuche-Vorschriften mit einer Geldstrafe bis zu 50 fl. oder mit dreitägiger Gefängnißstrafe, nach Umständen auch strenger bestraft.

Arad am 27. Februar 1867.

Die Viehscheuche-Commission.

In der

## SPIRITUS-RAFFINERIE

der Herren

**Brüder Neuman**

in

38-gradiger rectificirter

## SPIRITUS

Stets erhältlich.

(172-13)

### Anzeige.

Ich habe die Ehre einem p. t. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich mit behördlicher Bewilligung ein

### Muskunfts-Bureau,


Herrengasse im Sparcassagebäude,

errichtet habe, wofelbst Stellen für Gouvernanten, Buchhalter, Commis, Inspectoren, Werkführer, Maschinenisten, Oeconomie-Beamt, Beschleüßer, Kammerdiener, Köchinnen, Zensurmadchen, wie überhaupt für Diener jeder Art stets in Vorbereitung genommen und ebenso auch vermittelt werden, worauf ein hochgeehrtes Publikum hiemit aufmerksam gemacht und zur gefälligen Benützung dieser Anstalt höflichst eingeladen wird.

Ergebenst

**Ignatz Wollner.**

(4-20)



**Anatherin-Mundwasser**  
von  
**Dr. J. G. Popp,**  
pract. Zahnarzt in Wien, Stadt,  
Wagnergasse Nr. 2.

Preis per Flacon 1 fl. 20 kr., Emballage 20 kr. 2. d. 2.

Zu haben in allen Apotheken Wien's, sowie in allen Parfümerie-Handlungen. In den Provinzen bei den bezeichneten Firmen.

Dieses treffliche Präparat hat sich seit den 15 Jahren seines Bestehens Verdienste und Ruf nach über Europa hinaus erworben. Seine Anwendung hat es bewiesen bewährt gezeigt gegen Zahnschmerz jeder Art, gegen alle Krankheiten der Weichtheile des Mundes, lockere Zähne, leicht blutende Zahnfleisch, Gummis und Scorbut. Es löst den Schleim auf, wodurch die Zahnbildung vermindert wird, wirkt erweichend und geschmacksverbessernd im Munde, und verhilft daher gründlich den üblen Geruch, welcher durch kranke oder hohle Zähne, durch Speiser oder Tabakrauchen entsteht. Da das Mundwasser auf Zähne und Mundtheile in keiner Weise angreift, oder ägend wirkt, so leistet es auch als höchstes Reinigungsmittel des Mundes die vorzüglichsten Dienste, und erhält alle Theile desselben in voller Gesundheit und Reife bis ins hohe Alter. — Alle hohe medicinischer Autoritäten haben seine Nützlichkeit und Empfehlungswürdigkeit anerkannt, und wird dasselbe von vielen renommirten Aerzten verordnet.

**Zahnplomb zum Selbstplombiren hohler Zähne, Preis fl. 2.10**  
**Anatherin-Zahnpaste, Preis fl. 1.22.**  
**Vegetabilisches Zahnpulver, Preis 63 Kr.**

**IN ARAD zu bekommen bei F. J. PROBST und TONES & FREYBERGER.**

Gyula: Winkler, Apoth.; Oden, Apoth.; Makó: Deckerli und Weil; Maros: Siklos; Racs, Apoth.; M. Deutsch; Vasarhely: Bächler; Nagy-Miklos; Nagybott, Apoth.; Szeged: M. v. Kovacs, Apoth. und M. v. Kovacs; Hatfeld: Zelbik; Szentes: Gábor, Apoth.; Csongrad: Groszmann; Theresiopel: Mülls und Fieber; Hódmező: Félégháza: Pöffer, Apoth.; Lipca: Vana Josef, Apoth.; Bözörmeny: M. Vanyi, Apoth.; Grosswardein: J. Janyk, Gussella, Knopp; Halas: Novák, Apoth.

(14-25)

Responsible Redacteur: H. Goldscheider.

1866.

(165-23)

### Arverési hirdetés.

Közhirő tétetik, miszerint Aradmegye t. törvényszékének 1866. sz. a. végzése folytán Szucs János és Rozália felpereseknek 50 ft. 44 kr. tőke és járuléka kielégítése végett, alperes Paur Avram kuvini ingatlanai, u. m.: 281. sz. tjkv. alatti ház és beltelek, becsülve 260 ft-ra, 2. föld mint külallomány, becsülve 340 ft-ra, 1. kuvini hegyrész, becsülve 30 ft-ra, Kuvin község házánd mindenkori délelőtti 10 órakor, 1867. évi April 11-en becsáron felül vagy becsáron, mi ha ekkor meg nem igértetnek, 1867. évi Május 13-an becsáron alul is végrehajtási árverésen el fognak adatni.

Az árverési feltételek alulirt végrehajtó bírónál megtekinthetők.

Arad, 1867. Február 26.

**Raskó István,**  
t. szolgabíró.

1892

(162-23)

### Arverési hirdetés.

Közhirő tétetik, miszerint Aradmegye t. törvényszékének 1892. sz. a. végzése folytán a szabadhelyi árverés mint felperesnek 484 ft. 50 kr. tőke és járuléka kielégítése végett, alperes Száva Szávi szabadhelyi ingatlanai, u. m.: a. 118. tjk. sz. a. 223. sz. ház, becsülve 140 ft-ra, 1/2 sessio föld, becsülve 260 ft-ra. Szabadhelyi község-házánál mindenkori délelőtti 10 órakor, 1867. évi April 25-en becsáron felül vagy becsáron, mi ha ekkor meg nem igértetnek, 1867. évi Május 29-en becsáron alul is végrehajtási árverésen el fognak adatni.

Az árverési feltételek alulirt végrehajtó bírónál megtekinthetők.

Arad, 1867. Február 24-én.

**Raskó István,**  
t. szolgabíró.

2389

(163-23)

### Arverési hirdetés.

Közhirő tétetik, miszerint Aradmegye t. törvényszékének 1897. sz. a. számú végzése folytán ifjabb Stoicu Petru mint felperes 84 ft tőke a járuléka kielégítése végett, alperes Stoicu Petru szabadhelyi 66. sz. a. ingatlanai, u. m.: 307. sz. a. ház és beltelek, becsülve 300 ft-ra o. 6. 1/2-ed föld, becsülve 800 ft-ra, és 42. sz. a. ház és beltelek, becsülve 400 ft-ra, Szabadhely község-házánál mindenkori délelőtti 9 órakor, 1867. évi April 25-en becsáron felül vagy becsáron, mi ha ekkor meg nem igértetnek, 1867. évi Május 29-en becsáron alul is végrehajtási árverésen el fognak adatni.

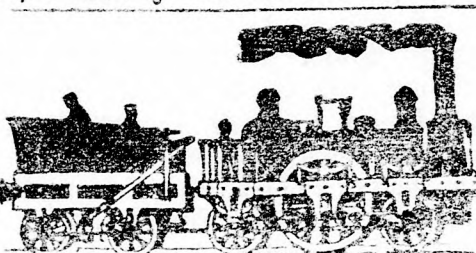
Az árverési feltételek alulirt végrehajtó bírónál megtekinthetők.

Arad, 1867. Február 24-én.

**Raskó István,**  
t. szolgabíró.

In Silinggia, eine Viertel-Stunde Weg von der Land-Strasse entfernt, auf dem Desed'schen Antheile, sind aus Eichenholz gefertigte 6 1/2 Schuh hohe

**Weinflöcke,**  
das Tausend à 12 fl. 50 Kr. zu bekommen.



I. Von Wien und Pest nach Kaschau.		IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.	
Station	Abfahrt	Station	Abfahrt
Wien	8:—	Kaschau	5:12
Pest	6:31	Miskolc	7:55
Czegléd	9:49	Tokaj	9:37
Szolnok	10:57	Nyíregyháza	10:59
Püspök-Ladány	1:33	Debreczin	12:19
Debreczin	3:5	Püspök-Ladány	1:57
Nyíregyháza	4:33	Szolnok	4:43
Tokaj	5:31	Czegléd	5:46
Miskolc	7:24	Pest	8:40
Kaschau	10:21	Wien	6:—

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angehängenen Fahrordnungen zu entnehmen

## Citationis-Kundmachung.

Saut Anordnung des löbl. Arader städtischen Grundbuch-Senates, J. 1274, 300 wird hiemit kundgemacht, daß das zur Tilgung der Schuldforderung der Johann Philippovitschen Concursum-Massa wider die Verlassenschaft nach Orlowitz Georg einer gerichtlichen Pfändung unterzogene und auf 427 fl. geschätzte Haus in der Bernhava Nr. 1. dann 1909, 200 Joch enthaltende auf 40 fl. geschätzte Ackerfeld im Wege einer am 2. April und im erforderlichen Falle am 2. Mai l. J. jedesmal Nachmittags 3 Uhr, im Grundbuchsamte abzuhaltenen Citation verkauft wird. Wogu Kauflustige, versehen mit einem 10-perzentigen Reugelde, hier mit geladen werden.

Die Verkaufsbedingungen können bis dahin beim Gefertigten eingesehen werden.

Arad am 5. März 1867.

**Franz Prohászka,**  
beauftr. Magistratsrath.

1894

(164-23)

### Arverési hirdetés.

Közhirő tétetik, miszerint Aradmegye tekintetes törvényszékének 1894. sz. a. végzése folytán Stoicu Jozsa mint felperesnek 37 ft a járuléka kielégítésének végett, alperes Stoicu Petru szabadhelyi 66. tjkv. sz. a. ingatlanai, u. m.: egy 307. sz. a. beltelkes ház, becsülve 200 ft-ra, egy másik 42. sz. a. ugyancsak beltelkes ház, becsülve 400 ft-ra, 1/2 ad kültelek, becsülve 800 ft-ra, és 1/2 ad kültelek, becsülve 400 ft-ra, Szabadhely község-házánál mindenkori délelőtti 11 órakor 1867. évi April 25-en becsáron felül vagy becsáron, mi ha ekkor meg nem igértetnek, 1867. évi Május 29-en becsáron alul is végrehajtási árverésen el fognak adatni.

Az árverési feltételek alulirt végrehajtó bírónál megtekinthetők.

Arad, 1867. évi Február 24-én.

**Raskó István,**  
t. szolgabíró.

### Arverési hirdetés.

Néhai Száli Antal asztalos-mester és neje hagyatékát képező s Gyula m. városában találtatós összes ingó s ingatlan vagyonok, jelesen pedig Gyula m. város ugynevezett német-város részében, a r. káthol. templommal szemben fekvő, a jó karban találtatós beltelkes ház, mely több lakosokat, tágas konyhát, kamrákat, jó pinczét és tágas asztalos-műhelyt

## SOMMERWEIZEN

schöner Dualität, zum Anbau vorzüglich geeignet, ist in größeren und kleineren Quantitäten preiswürdig zu haben bei

**Lazar Löwy & Comp.,**

Arad, Hauptplatz im Gebäude des „König“-Caféhauses.

## Ein Verrechnungswirth

für das Einkehrwirthshaus in Kétegyháza nächst dem Bahnhof wird vom 1. April l. J. aufgenommen. Näheres bei dem dortigen Pächter M. Metzner, oder auch aus Gefälligkeit bei Herrn Albert Schreyer in Arad.

K. k. priv. Theiss-Eisenbahn.

## Jahrordnung

vom 1. December 1866 bis auf Weiteres.

II. Von Wien und Pest nach Arad.		V. Von Arad nach Pest und Wien.	
Station	Abfahrt	Station	Abfahrt
Wien	8:—	Arad	10:15
Pest	6:31	Csaba	12:7
Czegléd	9:34	Mező-Túr	2:27
Szolnok	10:42	Szolnok	4:20
Mező-Túr	12:17	Czegléd	5:31
Csaba	2:43	Pest	8:40
Arad	4:40	Wien	6:—

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angehängenen Fahrordnungen zu entnehmen

## Die Direction.

Buchdruckerei von H. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude